

Es ist nun ein persönliches Unglück des Fischreihers, daß er zum ausgesprochenen Teich- bzw. Wasservogel geboren wurde und demgemäß ein vorzüglicher Fischer ist, was keineswegs bedeuten soll, daß er dabei ausnahmsloser Fischfänger ist. Bei der Beurteilung der Nahrung des Fischreihers kommen in den wenigsten Fällen vorurteilslose Leute zu Worte, so daß bei der Schwierigkeit des Unternehmens die Nahrung eines solchen Vogels genau nachzuweisen, oft falsche Angaben entstehen. — Während der Fischereiberechtigte mit starken Vorurteilen belastet ist und in den Reihern fast ausnahmslos „Fischräuber“ sieht, ist der begeisterte Naturfreund bestrebt, den vorhandenen Nutzen des Vogels aufzubauschen, zu beschönigen und glaubt, damit an der Erhaltung des Reihers helfen zu können, obwohl er die Wirklichkeit weiter zurückstellt und deshalb bei Fischzüchtern keinen Glauben gewinnt, also auch nicht überzeugend auf sie einwirkt. Meines Erachtens müssen sich Fischereiberechtigter und Wissenschaftler bzw. Vogelschützer in der Fischreierfrage zu verständigen suchen und wahrheitsgetreue Beobachtungen austauschen und verwerten, wenn dem Fischreier gedient werden soll. Obwohl ich über die verschiedentlich ungerechte Stimmung, die in Fischzüchterkreisen gegen den Reiher herrscht, unterrichtet bin und auch den in verschiedenen Teichgebieten mehr oder weniger planmäßig erfolgenden Abschluß kenne und verurteile, halte ich es doch nicht im entferntesten geraten, wenn man ohne Kenntnis der wissenschaftlichen Tatsachen über die Fischzüchter herzieht und dadurch eine Verständigung unmöglich macht, andererseits aber auch nicht überzeugen kann.

Leider ist der Fischzüchter und Teichbesitzer in unserer Zeit allzu sehr zum Geschäftsmann geworden und hat dabei den Sinn für die Natur, die Naturliebe, verloren, so daß ihn die Vorstellungen, der Reiher sei ein idealer Heimatwert, ein Naturdenkmal, das wir aus Heimat- und Naturliebe nicht meiden, sondern als den Überrest einer freien, urwüchsigem Natur erhalten möchten, nicht mehr beeinflussen können, dem Reiher seinen Tribut aus den Teichen zu gönnen und ihm großmütig eine Freistatt zu gewähren. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, mir ohne Rücksicht auf den ideellen Wert des Reihers, der meines Erachtens nachgerade hoch genug wäre, seinen Schutz zu veranlassen, aus Magenuntersuchungen und Beobachtungen ein vorurteilsloses aber auch nichts beschönigendes Ergebnis über Nutzen und Schaden zu bilden, eine Art und Weise, ein Tier abzuschätzen, die mir sonst höchst widerstrebend ist. Die Magenuntersuchungen, die ich an verschiedenen, in heimischen Teichgebieten geschossenen Reihern anstellen konnte, bestätigen mir allerdings, daß der Reiher ein starker Fischfresser ist, was nun eben bei diesem Vogel das Gegebene ist, ließen mich aber auch erkennen, daß derselbe als ausgewachsenes Tier keineswegs so gefräßig ist, als es in der Brutzeit scheinen mag, wo die Vögel ja ihre Jungen durchfüttern müssen und demgemäß viel Futter tragen. So fand ich z. B. im Magen eines am 4. September 1928 (also außerhalb der Brutzeit) auf einem sächsischen Teiche geschossenen Fischreier, der zuvor noch im Teich „gefischt“ hatte, nichts als eine Menge kleiner Steinchen und einige Pflanzenreste, die bereits von der Magensäure angegangen worden waren. Selbst die Magen zweier in der Brutzeit (am 15. Juni 1929) geschossener Fischreier, die aus dem Biskowatsch-Teich im Forstrevier Kauppa am späten Abend vom Fischer hochgingen, enthielten nur je einen Fisch (Schleie), der eine dazu noch eine in ihren Ektintenteilen vollständig erhaltene Gelbrandfäseklarve. — Noch interessanter ist der Mageninhalt eines etwa drei Wochen alten Jungreihers vom Horstbaum *) der Reiherkolonie Weißkollm, der einer Faulbrut **) ent-

*) Siehe das Statistische über die Fischreierkolonie bei Weißkollm.

stammt und neben zwei anderen Jungen im Nest lag, die gleich ihm fast völlig erstarrt, feucht und kalt waren und nur ganz kurze, krampfartige Bewegungen machten. Der Magen enthielt eine Anzahl etwas mehr als millimeterstarke Ästchen, 1—4 Zentimeter lang, Fichtennadeln, Preiselbeerblätter, Grassälmlchen, Fischgräten, -wirbel und -schuppen (von Weißfischen bis zu höchstens 5 Zentimeter Länge) und Panzerstücken, die ich unter Benutzung von Vergleichsexemplaren als Teile vom gemeinen Gelbrand feststellen konnte. Mit Ausnahme der Ästchen, die der Reiher immerhin im Nest vorfinden konnte, müssen sämtliche Pflanzenstoffe, die zudem in ziemlich großer Anzahl vorhanden waren, von den alten Reihern herangezogen worden sein, was um so interessanter ist, als ein Teil der benannten Pflanzen für gewöhnlich nicht gerade am Teich, als dem Jagdgebiete des Reihers, Standorte hat. Obwohl ich auch bei anderen Magenuntersuchungen beobachten konnte, daß verschiedentlich Pflanzenstoffe zur Ernährung beitragen, möchte ich doch nicht einer Vermutung, daß der Reiher öfter Pflanzennahrung zu sich nimmt, Nachdruck geben, sondern vielmehr diese Tätigkeit einzelnen besonders veranlagten Individuen zuschreiben, die diese Stoffe etwa als Streckmittel verschlingen. Die Fischnahrung des Reihers, eben die, die Anlaß zu der Streitfrage um den Vogel gegeben hat, setzt sich nach meinen Beobachtungen und vor allem Untersuchungen aus Schleien und Karpfen bis zu höchstens 20 Zentimeter Länge, ferner aus verschiedenen Weißfisch- und Raubfischarten (Hecht und Barsch weniger) und dazu einem hohen Prozentsatz Schlammbeißern zusammen. Es ist nun schwer bzw. unmöglich, prozentual den Verbrauch an einzelnen Arten einigermaßen genau nachzuweisen, jedenfalls möchte ich aber sagen, daß Karpfen und Schleie vor den anderen unbedeutenden oder auch schädlichen Fischen der Stückzahl nach zurückstehen, während sie diese an Gewicht sicher übertreffen, was ja erklärlich ist. Danach wird der Nutzen, der aus dem Vertilgen der Schadfische entsteht, vom Schaden in den Zuchtfischbeständen übertroffen, wenn nicht der Fischreier nach individueller Veranlagung die eine oder einige besondere Arten bevorzugte, die ihm besonders günstig erscheinen und sich nach der ihm speziell gewohnten Fangmethode am besten erlangen lassen. Freilich wird sich nie ein Reiher nur von Karpfen oder nur von Raubfischen nähren, vielmehr werden namentlich franke, am schnellen Schwimmen gehinderte Stücke gern unregelmäßig eingenommen. Wir finden demnach in unseren Reiherbeständen stark schädliche, aber auch durchaus nützliche Exemplare, wenn man die Tiere nicht mizählt, bei denen Nutzen und Schaden gleichbedeutend sind. Ich möchte es nun dahingestellt sein lassen, auf welcher Seite die Mehrzahl ist, immerhin möchte ich es jedem Fischpächter raten, sich bei der Verausgabung hoher Schutzprämien — die ja leider gezahlt werden — vorzusehen, daß er sich nicht selbst schädigt, weil es nicht vorherzusehen ist, ob man einen Reiher, der einem vor die Flinte kommt, als schädliches oder nützliches Individuum ansprechen muß. Es ist dann eben sehr leicht möglich, daß der Wunsch, möglichst viel schädliche Reiher abzuschließen, einen gegenteiligen Erfolg hat, so daß das betreffende Teichgebiet einen hohen Prozentsatz nützlicher Exemplare verliert, der Ausgleich verloren geht, und der Schaden noch größer wird! Ich behalte es jedem Teichwirt vor, diese Angaben nach seinem eigenen Ermessen zu durchdenken und hoffe, daß sie ihm Verständnis für den Reiher eintragen, daß er ihm einen Teil Fische aus seinen Teichen gewährt, ihm nicht als Schaden anrechnet. — Bei meinen Magenuntersuchungen fand ich ferner bei fast der Hälfte der untersuchten Reiher Nester von Wasserkäfern

**) Es wurden wahrscheinlich in der Brutzeit einer oder beide Altvögel abgeschossen, so daß die Brut verkommen mußte.